

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener

Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

Durch unsere Redig. und Druckerei: Anzeigenpreis: 1. Monat 2.00, 3. Monat 5.00, 6. Monat 10.00, 12. Monat 20.00. Bei der Post kostet die „W. N.“ abgesetzt ebenfalls wie bei der Zeitung ins Haus. Einzelnummern 1.00. Die Beleger der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ sind laut Versicherungsbedingungen mit 500 Mark gegen tödlichen Unfall bei der Kärntner Lebensversicherungsgesellschaft in Wien versichert.

Anzeigenpreis: Wiesbaden u. 15 km Umkreis: Deutsches Reich: Ausland: Vorkasse: 1. Monat 2.00, 3. Monat 5.00, 6. Monat 10.00, 12. Monat 20.00. Bei der Post kostet die „W. N.“ abgesetzt ebenfalls wie bei der Zeitung ins Haus. Einzelnummern 1.00. Die Beleger der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ sind laut Versicherungsbedingungen mit 500 Mark gegen tödlichen Unfall bei der Kärntner Lebensversicherungsgesellschaft in Wien versichert.

Verlag, Schriftleitung und Druckgeschäftsstelle Nikolaistraße 11. Fernruf: 5915 und 5916.

Geöffnet: Sonntags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Nummer 145

Dienstag, den 27. Juni 1922.

37. Jahrgang

Auf den Spuren der Mörder.

Verhaftungen in Helsingfors.

Helsingfors, 27. Juni. Auf Antrag der deutschen Gesandtschaft hat die Polizei in Helsingfors auf dem gestrigen hier eingelaufenen Dampfer „Mügen“ drei unter dem Verdacht der Beteiligung am Mord an Rathenau stehende Personen festgenommen, die sich für englische Matrosen ausgaben, die nach Wiborg unterwegs seien. Die Untersuchung dauert fort.

Berlin, 27. Juni. Der Chef der Berliner Sicherheitspolizei, Oberregierungsrat Dr. Weich, erklärte in einer Unterredung, die Nachforschungen nach den Mördern Rathenau seien bis in die kleinsten Einzelheiten organisiert. Im Laufe des gestrigen Tages seien in Berlin mehrere wichtige Verhaftungen vorgenommen worden. Die Haupttätigkeit der Polizei bestehe in der Durchsicht der zahlreichen Drohbriefe, die Rathenau besonders in den letzten Wochen erhalten habe. Die Verhaftung dieser Schriftstücke zu ermitteln, nähmen außerordentlich viel Zeit in Anspruch. Dr. Weich erklärte, es hätten in Berlin auch bei politischen Organisationen, insbesondere bei antisemitischen Verbänden, Hausdurchsuchungen stattgefunden. Es sei sehr wichtiges Material beschlagnahmt worden. In den Räumen der Organisation „Kriegsband“ in Wannsee bei Berlin seien ebenfalls wichtige Papiere beschlagnahmt worden.

Die der „Berl. Volkszeitung“ berichtet, ist bei den Hausdurchsuchungen umfangreiches Material aufgefunden worden, das Fingerzeige enthalte, die vermutlich auf die Spur der Mörder führten. Die Spur solle auf deutsch-völkische Verschwörungsversuche hinweisen.

Kauf „Volkszeitung“ hat gestern auch im Büro des Landesverbandes Berlin der Deutsch-Nationalen Volkspartei eine Hausdurchsuchung stattgefunden.

Oberregierungsrat Dr. Weich machte ferner unserem Mitarbeiter interessante Mitteilungen über gestern erfolgte Verhaftungen. So wurde gestern der Begründer und Vorsitzende des „Bundes gegen die Ueberhebung des Judentums“, ein gewisser Müller-Haufen verhaftet, eine Personlichkeit, mit der sich die politische Polizei schon seit längerer Zeit beschäftigt. Noch interessanter ist die Wiederinhaftierung des Studenten Eisele. Dieser Student hatte bekanntlich kurze Zeit nach dem Bekanntwerden der Mordtat sich Einlass in das Reichstagsgebäude verschafft und dem Abg. Helfferich einen Vorbeerkraut mit einer schwarz-weißen Schleife, die die Aufschrift enthielt: „Dem Retter der deutschen Ehre“ überreicht. Eisele war zunächst von der Polizei wegen des Reichstagsgebäudeverstoßes verhaftet, später aber vom Polizeipräsidenten wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Gestern ermittelten Beamte schwer belastendes Material über Eisele. So erfahren sie, daß Eisele sehr intim mit Erhart befreundet sein soll. Darauf wurden die Beamten, die mit Eiseles Ueberwachung betraut waren und davon Kenntnis hatten, daß dieser im Büro der Deutsch-Nationalen Volkspartei weilte, beauftragt, Eisele sofort wieder in Haft zu nehmen.

Oberleutnant Tilleßen u. Kapitänleutnant Hoffmann.

In der Reichstagskammer am Sonntag machte der Abg. Weich Mitteilung, daß der in Frankfurt wohnhafte Bruder des Erbprinzen von Hessen, Oberleutnant Tilleßen, verhaftet habe. Er werde zu hängen. In die Angelegenheit ist auch der mehrmals genannte Kapitänleutnant Hoffmann verwickelt. Beide Personen sind verhaftet worden, da sie dringend verdächtig sind, zu den Attentaten des letzten Jahres in Beziehungen zu stehen.

Berlin, 27. Juni. In der Verhaftung Karl Tilleßen sagte Dr. Weich, daß dieser nicht erst auf die Rede Weich hin, sondern aufgrund schwer belastenden Materials, das der politischen Polizei zugegangen war, festgenommen worden sei. Es haben sich verschiedene Zeugen gemeldet, die Tilleßen am Nordtag in Berlin gesehen haben wollten. Als bei Tilleßen der Verdacht der Täterschaft aufgetaucht war, wurde für diesen sofort telegraphisch die Grenze gesperrt und außerdem sämtliche Städte und Ortschaften in der Umgebung von Hensburg, wohin Tilleßen's Spur führte, benachrichtigt. Es gelang dann auch, ihn in Hensburg zu verhaften. Gestern früh haben sich nun mehrere Beamte der Berliner politischen Polizei nach Hensburg begeben, um ihn nach Berlin zu bringen. Tilleßen's Vernehmung wird von entscheidender Bedeutung für die weiteren Nachforschungen sein. Man wird nun zunächst Tilleßen dem Oberförster, der bekanntlich eine genaue Beschreibung der Täter abgegeben hat, gegenüberstellen und schon diese Konfrontation wird zeigen, ob Tilleßen einer der Täter ist. Durch die Aussagen des Oberförsters haben Sachverständige bereits feststellen können, daß die Täter in einem Opelautomobil und zwar in einem älteren größeren und kräftigen Tourenwagen gefahren sind. Es werden nun bei allen Garageneignern über einen solchen Wagen Ermittlungen angestellt. Zum Schluß sagte Dr. Weich noch, daß sehr viele Polizeimahnahmen im Gange seien, über die er aber im Augenblick noch nichts sagen könne.

München, 28. Juni. Von der Polizeidirektion München wird uns auf Anfrage bekannt, daß Kapitänleutnant Hoffmann auf Grund eines Polizeibefehls wegen Verdachts der Beteiligung an der Ermordung des Reichsministers Dr. Rathenau verhaftet worden ist. Die Erhebungen in München werden fortgesetzt.

Deutschlands Trauer.

Die Beisetzungsfeier.

Berlin, 27. Juni. Gestern nachmittag 6 Uhr versammelte sich die Reichsregierung unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten in einem Ministerrat. In diesem Ministerrat wurden auch die einzelnen Vereinbarungen der heutigen Beisetzungsfeier für Dr. Walter Rathenau getroffen. Um 12 Uhr begannen die Feierlichkeiten mit einer Trauerkundgebung im Reichstag. Am Morgen wird als erster der Reichspräsident das Wort ergreifen. Nach ihm wird als Vertreter des Reichstages der Reichspräsident Dr. Weich eine Ansprache halten. Die Trauerrede wird von dem demokratischen Vorkämpfer Dr. Kautz als Vertreter der Deutschdemokratischen Partei gehalten. Während der Zeit über die große Freitreppe zum Königsplatz hin-

über getragen wird, wird eine Kompanie der Reichswehr, die am Dismarckdenkmal Aufstellung nimmt, die militärischen Ehren erweisen. Gleichzeitig spielt eine Kapelle der Reichswehr. Abordnungen der Reichswehr werden der Feiere beizuwohnen. Der Sarg wird alsdann nach dem Erdbegräbnis der Familie in Oberhofenweide überführt werden, wo die Beisetzungsfeier in Anwesenheit nur der nächsten Verwandten erfolgt.

Alle Räder stehen 5 Minuten still.

Berlin, 26. Juni. (Wollf.) Amtlich. Wegen der am 27. Juni, 12 Uhr mittags, stattfindenden Trauerfeier für den ermordeten Reichsminister Rathenau wird zur andernthalbseitigen Befreiung der Eisenbahnen der Reichsbahnen Punkt 12 Uhr mittags auf fünf Minuten der gesamte Zugverkehr auf allen Stationen und Strecken stillgelegt. Die Angabe von anderslautenden Zeiten für diese Stilllegung ist unpässig. Die mit den Reichsbahnen ausgehändigten Amtsbahnenflaggen am 27. Juni auf Halbmast.

In Wiesbaden.

Als Kundgebung der Trauer und als Demonstration gegen das Verbrechen an Rathenau und die Anschläge gegen die Republik veranstalteten das Gewerkschaftsamt Wiesbaden, der Arbeiterbund und die sozialistischen Parteien heute nachmittag um 5 Uhr vor dem Rathaus eine

Öffentliche Versammlung.

Die auf einem roten Flugblatt gestern verbreiteten 5 Punkte sind — wie uns die Sozialdemokratische Partei mitteilt — ohne ihre Zustimmung verbreitet worden.

Die Forderungen der SPD. sind im Gegensatz zu dem am Montag verbreiteten Flugblatt:

1. Sicherung der Republik und der Arbeiterrechte gegen jeden reaktionären Angriff durch Säuberung der Regierung, Stellen und öffentlichen Ämter, einschließlich der Richterstellen von denjenigen, die nicht rückhaltlos auf dem Boden der Republik stehen.

2. Alle Beamten in Reich, Staat und Gemeinde haben sofort einen Eid auf die Republik zu leisten.

3. Absetzung des Reichswehrministers Geisler, Entlassung sämtlicher Offiziere und Mannschaften, die durch ihr Verhalten in der letzten Zeit bewiesen haben, daß sie ihre Aufgabe nicht im Schutze der Republik erblicken. Umgestaltung der Reichswehr zur republikanischen Volkswehr.

4. Im Falle der Ablehnung der Getreidemenge Aufhebung des Reichstages und sofortige Neuwahl.

Die sozialdemokratische Partei erklärt ihren entschlossenen Willen, auch mit ihrem Leben, für die Verteidigung der Grundrechte des Volkes in der Republik einzustehen.

Die Konzerte im Rathaus, sowie am Kochbrunnen sollen heute aus.

Kundgebung der Deutschnationalen.

Berlin, 27. Juni. Der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei erläßt eine Kundgebung an die Parteimitglieder, in der die Behauptung zurückgewiesen wird, daß die Partei für den Mord an Rathenau verantwortlich sei.

In der Erklärung heißt es: Mit Verbrechern und Mordhunden habe die Deutschnationalen Partei nichts gemein.

Die Kundgebung verlangt von der Regierung, daß sie die Deutschnationalen Volkspartei und die in ihr vereinigten Wähler und Wählerinnen gegen verlogene Behauptungen und Verleumdungen in Schutz nimmt.

Allgemeine Anteilnahme.

Berlin, 27. Juni. Anlässlich der Ermordung Rathenau haben sämtliche Chöre der fremden diplomatischen Vertretungen sowohl dem Reichskanzler, wie dem Staatssekretär im Auswärtigen Amt, v. Saniel, teils mündlich, teils schriftlich, ihr Beileid ausgesprochen.

Auch die Presse aller Länder hat unter Würdigung der Bedeutung Rathenau's ihrem Abschied über das Verbrechen Ausdruck gegeben.

Plohd George.

Der bereits am Sonntag eine Gedächtnisrede auf Rathenau hielt, hat an den Reichskanzler folgende Trauerbotschaft übermittelt lassen:

„Mit tiefem Bedauern habe ich die Nachricht vom Tode Dr. Rathenau erhalten und ich möchte meinem Abschied vor dem entsetzlichen Verbrechen Ausdruck geben, durch welches das deutsche Volk eines seiner ausgezeichnetesten Vertreter beraubt worden ist. Die ganze Welt muß Männern Ehre zollen, die, wie er es tat, im Dienste des Volkswohles den Gefahren des Daseins trogen. Übermitteln Sie bitte seiner Familie mein tiefstes Mitgefühl. Deutschland verliert in ihm einen hervorragenden Mann, dessen Geist alle bewundern. Ich erinnere mich der Zeit, die ich mit ihm in Genua verbracht, und der Sympathien, die er einflößte. Ich bitte Sie, das tiefempfundene Beileid entgegenzunehmen, das die britische Regierung und ich mit lebhafter Anteilnahme übermitteln.“

Die englische Presse nimmt den Mord und die durch ihn beleuchtete politische Lage zum Anlaß, Frankreich daran zu erinnern, daß es Zeit sei, sich endlich mit den gemäßigten Elementen in Deutschland zu verstehen. Wenn diese Frage aufgeschoben würde, schreiben u. a. die „Daily News“, würde nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa die Folgen zu tragen haben.

Der italienische Ministerpräsident

und der italienische Minister des Auswärtigen haben in herzlichen Telegrammen ihre Anteilnahme ausgesprochen, in der italienischen Kammer sprachen de Facta und die Führer der Parteien ihr Beileid aus.

Aus dem Leben Rathenau's.



Walter Rathenau wurde am 30. September 1867 in Berlin geboren, war also zurzeit des Attentats 55 Jahre alt. Sein Vater war der verstorbenen Begründer der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (A. E. G.). Väterlich Emil Rathenau, der im Jahre 1882 die erste elektrische Glühlampe in Berlin installierte. Nach Abschluß seiner Gymnasialbildung studierte Walter Rathenau in Berlin und Straßburg Physik und Chemie, Mathematik und Philosophie und später in München Maschinenbau und praktische Chemie. Diese Studien schloß Walter Rathenau mit dem Doktor-Examen ab. Seine industrielle Praxis begann er als technischer Beamter einer Aluminiumgesellschaft in der Schweiz. Die Verwertung einer Reihe von Patenten für elektrochemische Verfahren betrieb er in den Jahren 1893 bis 1899, als Leiter der „Elektrochemischen Werke“ in Bitterfeld, für die er große Anlagen in Bitterfeld und Rheinfelden, in Polen und Frankreich baute. 1900 trat er in die „A. E. G.“ ein und wurde vorerst Leiter der Abteilung für den Bau von Zentralkraftwerken. Als sein Vater, Emil Rathenau, im Jahre 1915 starb, wurde er Präsident der A. E. G. Walter Rathenau trat außer zur Industrie auch zur Seiwelt in enge Beziehungen und wurde 1909 Mitglied des Direktoriums der Berliner Handelsgesellschaft.

Mit staatlichen Aufträgen befaßte sich Rathenau zum erstenmale in den Jahren 1907/1908, als er mit Staatssekretär Dernburg zusammen unsere Kolonien bereiste. Rathenau ist der Verfasser der amtlichen Berichte über diese Reisen. Als der Krieg ausbrach, erkannte er sofort die große Bedeutung der Frage der Rohstoffbeschaffung und trat an das Kriegsministerium mit dem Antrag heran, eine Rohstoff-Abteilung beim Kriegsministerium zu schaffen. Seinem Vorschlag wurde sofort und Rathenau an die Spitze dieser neuen Abteilung gestellt, die sich in kurzer Zeit gewaltig ausdehnte und über vierhundert Beamte umfaßte. Nach achtmonatiger Tätigkeit schied Rathenau aus, da die Frage der Rohstoffbeschaffung auf absehbare Zeit gelöst war. — Auch auf dem Gebiete der sozialen Wirtschaftsphilosophie ist Rathenau durch die Verfassung zahlreicher Vorträge, in flüssigem Stil geschriebener Werke hervorgetreten. Genannt seien: „Impressionen“, „Reflexionen“, „Der Kritik der Zeit“, „Der Mechanismus des Geistes“ und „Der kommenden Dinge“. Seine Ansichten über die Sozialisierungsfrage hat Rathenau als Mitglied der Sozialisierungskommission durch Verfassung eines eigenen Gutachtens im Jahre 1920 niedergelegt. In diesem Gutachten trat Walter Rathenau für eine Vergeßenschaftung des Kohlenbergbaues ein, die allmählich in einem Zeitraum von dreißig Jahren vollzogen werden sollte. Im Mai 1921 wurde Walter Rathenau zum Wiederaufbauminister, im Februar 1922 zum Minister für auswärtige Angelegenheiten berufen.

Ein merkwürdiger franz. Plan.

Deutscher Aufbau — außerhalb des zerstörten Gebietes.

Paris, 27. Juni. Der Minister für die öffentlichen Arbeiten, Le Troquer, hat der Presse die Mitteilung gemacht, daß er in vollem Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten Poincaré seit Beginn des Jahres einen Plan ausarbeite, um mit deutschen Arbeiten und deutschem Material außerhalb der ehemaligen Kampfzone große öffentliche Arbeiten ausführen zu lassen. Als solche Arbeiten bezeichnet der Minister Aufregulierungen, den Bau von großen elektrischen Eisenbahnlinien, den Bau von Eisenbahnen selbst, Gasenbauten und Schaffung innerer Wasserstraßen. Im Ganzen handle es sich um ein Programm, das die Summe von 18 1/2 Milliarden Franken erreiche, worin allerdings etwa sechs Milliarden eingezeichnet seien an dem, was Deutschland nicht liefern könne. Nach § 19 Annex 2 sei die Möglichkeit der Verwendung deutscher Arbeiter und deutscher Materialien für alle Arbeiten vorgesehen, die alliierte und assoziierte Regierungen zur Entwicklung ihres industriellen und wirtschaftlichen Lebens ausführen lassen könnten, wenn die Reparationskommission ihre Genehmigung erteilt habe. Man habe also das Recht, so erklärte Minister Le Troquer, außerhalb der besetzten Gebiete von Deutschland Arbeiten zu verlangen, die Einkünfte brächten, die dem öffentlichen Schatz zuließen, also Arbeiten, auf Grund deren man Anleihen erlangen könne, deren Kapital oder Einkünfte in erster Linie zur Wiederherstellung der verheerten Gebiete verwendet werden würden.

Der Fürst von Monaco †.

Paris, 27. Juni. Der Fürst von Monaco, der vor einiger Zeit in Paris operiert wurde, ist gestern nachmittag um 5 Uhr gestorben.

Dollarkurs heute 10 Uhr: 347.—.

Die rheinischen Beamten in Wiesbaden.

Die außergewöhnliche Bedeutung, die der Tagung der rheinischen Beamenschaft nicht nur für die Beamten selbst, sondern der gesamten politischen und wirtschaftlichen Entwicklung gegenüber zukommt, tritt in den nachfolgenden Ausführungen klar zu Tage. Die Verhandlungen beweisen erneut, welcher gesunde staatsbürgerliche Sinn, welche tiefe Erkenntnis für die Notwendigkeiten und Bedürfnisse der schweren Zeit in den Führern unserer Beamenschaft lebendig ist. Wir werden auch über die weiteren Verhandlungen ausführlich berichten.

1. Tag.

Am Montagmorgen begannen im großen Kasinoaal die Verhandlungen des 3. rheinischen Beamtentags, zu dem eine große Anzahl Beamten der Reichs- und Staatsbehörden erschienen war. Von den Ortsstellen waren 800 Vertreter anwesend, ferner die Vertreter von 44 Kreisstellen.

Begrüßung.

Als Vorsitzender des rheinischen Beamtentages begrüßte die Anwesenden Herr Postinspektor Hartig-König. Er führte aus, daß aus allen Teilen des besetzten Gebietes, aus allen Gauen unseres Vaterlandes die Beamten zahlreich herbeigeeilt sind, um sich über die Stimmung des Rheinlands und seiner besonderen Verhältnisse zu unterrichten. Diese gemeinsame Arbeit müsse dazu beitragen, die besonderen Wünsche des besetzten Gebietes voll und ganz zu würdigen. Aus diesem Wunsch seien auch die Regierungsvorsteher und Mitglieder der Parlamente gebeten worden, an der Tagung teilzunehmen. Die gewaltigen Stürme der letzten Zeit seien auch nicht spurlos an der rheinischen Beamenschaft vorübergegangen. Auf Einzelheiten könne zwar nicht eingegangen werden, doch sei einiges hervorzuheben:

Der Streik der Eisenbahner

wurde vom Redner als ein nationales Unglück bezeichnet, doch sei durch die zu langsam arbeitende Befoldungspolitik eine beispiellose Empörung in allen Beamtentagen hervorgerufen worden. Der Streik sei daher menschlich erklärlich. Daß es gelungen sei, den Streik im besetzten Gebiet zu verhindern, sei der Beamenschaft als besonderes Verdienst anzurechnen. Die vielen und besonders harten Mahnungen anlässlich des Streiks hätten erditternd gewirkt, und es werde erwartet, daß die Regierung den Bogen nicht überspannen und Milde im weitesten Umfang walten lasse. Der Redner ging sodann auf verschiedene Einzelheiten der Befoldung ein, wie Befoldungszulage, Uebereuerungszulage u. a. Ganz besondere Steuerungsverhältnisse aber herrschten im besetzten Gebiet.

Ebenso hart aber sei der seelische Druck, von dem Außenstehende sich keinen Begriff machen könnten. Diese aber hätten auch zu einem besonders festen Zusammenhang geführt. In den besetzten und angrenzenden Gebieten seien 140 000 Beamte in 800 Ortsstellen vereint, dem Landesverband gehörten auch der Reichsbund höherer Beamten und der Deutsche Richterverein an. In den weiteren Ausführungen wurde dem Deutschen Beamtentag die Erneuerung versprochen, die jedoch auch er halten müsse. Durch seine Politik dürfe die Arbeit im besetzten Gebiet nicht erschwert werden, denn es gelte,

im besetzten Gebiet unbedingt zusammenzubleiben.

Erne wurde gelobt der Reichsverfassung. Jeder Versuch, sie auf ungesetzlichem Wege zu beseitigen, werde bekämpft. Zwischen den Behörden und den Beamten müsse gerade im besetzten Gebiet eine besonderes Vertrauensverhältnis bestehen, denn es könnten Fälle eintreten, in denen sich die Behörden unbedingt auf die Beamenschaft stützen müßten, in denen die Beamenschaft aber nur der Organisation folge. Zum Schluß gab der Redner folgenden

Ergebnis

Ausdruck:

„Wir Rheinländer sind treue Deutsche, das starke Band eines gemeinsamen nationalen Empfindens verbindet uns mit dem übrigen Deutschland. Wir stehen in alter freudiger, in rheinischer Treue zum Ganzen, und spotten der ohnmächtigen Bemühungen des kleinen verächtlichen Häufleins jener, die da glauben, uns von unserem Vaterland mit Versprechungen und Lockungen aller Art losreißen zu können. Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze! Treue um Treue!“

Diesen Worten folgte ein ungeheurer Beifallssturm, der durch den Saal erbrauschte.

Im Namen des Ortsstellens Wiesbaden sprach sodann Herr Stadtverordneter Kometz Worte der Begrüßung. Von den Vertretern der verschiedenen Behörden sprachen Ministerialrat Daniels vom Reichsamt des Innern. Er gab der Hoffnung Ausdruck auf ein gutes Verhältnis zwischen Beamten und Behörden sowie auf eine bessere Zukunft.

Der Vertreter des Reichsministeriums Ministerialrat Dr. Lausen betonte die Schwierigkeiten der Beamten im besetzten Gebiet und bat, alles Einigende, namentlich die Liebe zum deutschen Vaterland zu betonen, mit dem der Beamte steh und falle.

Als Vertreter der Stadt Wiesbaden gab Bürgermeister Travers seiner Freude Ausdruck, daß gerade Wiesbaden als Ort der Versammlung gewählt worden war. Nach ihm sprach der Bundesvorsitzende Flügel seinen Dank aus für die Einladung zum 3. rheinischen Beamtentag. Der Bundesleitung sei die schwierige Stellung der rheinischen Beamten bekannt. Sie würdige diese und tue ihr Möglichstes im Beamtentag, um die Erfüllung der Wünsche der rheinischen Beamten zu erreichen. Sodann gab er seinem Abgehen vor dem

Mord an Rathenau

In folgenden Worten Ausdruck:

Wir alle stehen unter dem Eindruck der entsetzlichen Mordtat, die in unserer Reichshauptstadt geschehen ist, und der einer unserer besten und fähigsten Staatsmänner zum Opfer fiel. Voller Abscheu wenden wir uns ab von dieser Mordtat, denn wir wissen: „Recht dem Volk, in dem statt staatspolitischer Ideen der Meuchelmord regiert, in dem an die Stelle der Rechtsidee die brutale Macht tritt.“ Wir wissen nicht, was uns aus dieser Drogenfahndung erwachsen wird, das Eine aber wissen wir: Die im Deutschen Beamtentag zusammengeschlossene deutsche Beamenschaft wird sich gegen jeden Versuch, die Ruhe und Ordnung zu stören, mit aller Entschiedenheit wehren. Und sollte gar versucht werden, die Verfassung unseres Deutschen Reiches, der wir deutschen Beamten Treue geschworen haben, gewaltsam zu brechen oder zu verletzen, so wird der deutsche Beamtentag einem solchen Versuch mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten. Dieses feierliche Gelöbnis bei der ersten Gelegenheit, die sich mir bot, namens des deutschen Beamtentages öffentlich auszusprechen, war mir ernstestes Bedürfnis.“ Großer Beifall folgte diesen Worten des Bundesvorsitzenden. Im Namen der hiesigen Regierung und in Vertretung des Regierungspräsidenten von Düsseldorf sprach sodann Oberregierungsrat v. Needer, als Vertreter des Reichsministeriums Post und Telegraf, ferner der stellvertretende Vorsitzende des bayerischen Beamtentages, Regierungsrat Wagner vom Reichsministerium des Innern, Oberpostdirektor Steinhäuser von der Oberpostdirektion Wiesbaden, der Vertreter des süddeutschen Landesverbandes Waldbmann, sowie ein Mitglied der Eisenbahndirektion Mainz. Für die Reichstagsfraktion der demokratischen

Partei, deren Mitglieder am Erscheinen verhindert waren, sprach Bankrat Schlermann.

Von Mitgliedern politischer Parteien waren erschienen Landtagsabgeordneter Baumhof (Zentrum), Landtagsabgeordneter v. Gotschall (Demokrat) und von der Deutschen Volkspartei Schulrat Schwarzhaup, dessen Worte über die wirtschaftliche Not tiefen Eindruck machten und der mit seiner Schilderung der Pflichten und Vorzüge der Beamten lebhaften Beifall erntete.

Die Verfassungstreue der rhein. Beamten.

Am Schluß der Ausführungen des Herrn Flügel wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Der 3. Rheinische Beamtentag in Wiesbaden gibt seiner tiefsten Empörung Ausdruck über die feige Mordtat, welche in Berlin an dem Reichsminister Dr. Rathenau verübt wurde.

Die rheinische Beamenschaft steht geschlossen hinter der verfassungsmäßigen Regierung und wird jeden Versuch, diese Verfassung gewaltsam zu beseitigen, sei es, von welcher Seite es auch geschehen möge, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu vereiteln wissen.

Nachdem die allgemeine Begrüßung zu Ende war, ergriff der Bundesvorsitzende Flügel das Wort über

das Programm des Deutschen Beamtentages.

Man bezeichne es als sein Programm, so führte er aus, aber es seien nur Ideen, die schon lange in der Beamenschaft lebendig gewesen. Er wolle heute nur die wichtigsten Grundgedanken herausheben:

Der Deutsche Beamtentag sei parteipolitisch neutral gegenüber allen Parteien. Daher sei allen Parteien mit gleicher Objektivität zu begegnen. Die Partei trenne, der Beruf einigte. Die politischen Berufsorganisationen gerieten mehr und mehr in Abhängigkeit der politischen Parteien. Nur die unabhängige Organisation könne die Belange ihrer Mitglieder frei und unabhängig vertreten.

Der Deutsche Beamtentag sei sodann vertikal aufgebaut. Dies wäre aus dem Grunde nötig, um allen Schichten mit gleicher Objektivität zu begegnen. Es sollten durch sie

alle Klassenangelegenheiten beseitigt werden.

Es habe eine Zeit gegeben, da waren Mauern aufgerichtet zwischen unteren, mittleren und oberen Beamten, auch jetzt seien sie noch nicht beseitigt, aber wenigstens im Beamtentag sollten sie nicht aufkommen. Denn Arbeit sei ein wertvolles Moment und sie solle geleistet werden ohne Rücksicht darauf, wer sie leiste. Im Deutschen Beamtentag gebe es keine oberen, mittleren und unteren Beamten, daher werde die horizontale Gliederung abgelehnt.

Der Deutsche Beamtentag sei ferner eine Gewerkschaft. Von dem hohen sittlichen Gehalt dieses Begriffs hätten viele keine Ahnung. Rein volkswirtschaftlich seien die Beamten Arbeitnehmer, daher müßten die Formen soweit als nötig von den anderen Wirtschaftsverbänden übernommen werden. Allerdings sei ein großer Unterschied, denn der Beamte wäre Arbeiter am ganzen Volk, keines privatwirtschaftlichen Konzerns. Die Interessen der Beamten würden vertreten von den wirtschaftlichen Verbänden sowohl, als auch von den Parlamenten. Der größte Unterschied zwischen den übrigen Arbeitnehmern und den Beamten aber liege

in der Stellung zum Streik.

Der Streik wäre keine Rechtsfrage, sondern eine Machtfrage. Es sei keine Waffe, mit der man leichtsinnig überall spielen könne, wie es so oft geschehe, daher könne er es nicht gutheißen, daß in der letzten Zeit soviel über den Beamtentag gesprochen wurde. Schweigen darüber wäre besser gewesen. Solange der Staat seine Pflicht gegen die Beamten tue, sei eine Gefahr des Streiks ausgeschlossen. Was nun den Gewerkschaftsgeist betreffe, so wäre er nicht neu; auch in den früheren Verbänden sei manches davon lebendig gewesen. Denn was sei dieser Geist? Gewerkschaftliche Disziplin. Sie könne nicht von oben befohlen werden. Sie müsse man erwinden, jedoch die Minderheit der Mehrheit sich unterwerfe. Ohne diesen Gehorsam gebe ein Verband zugrunde. Den gewerkschaftlichen Führern müsse Vertrauen entgegengebracht werden, wenn sie einmal gewählt seien. Gewerkschaftsgeist verleihe Kritik, aber sie solle nicht nur negativ sein, sondern müsse auch aufzubauen verstehen. Nur eine solche positive Kritik könne wirkliche Werte schaffen. Gewerkschaftsgeist verlange aber auch Solidarität. Nur werde diese oft mißbräuchlich verwendet. Doch vor der Solidarität stehe die Disziplin. Ein Einzelner dürfe nicht versuchen, eine ganze Gruppe zu terrorisieren. Auf Solidarität habe einer erst dann Anspruch, wenn er vorher Disziplin bewahrt habe. Gewerkschaftsgeist verlange ferner Opferwillen. Ein Aufbruch an eine politische Gewerkschaft sei daher unmöglich, weil dadurch die Freiheit verloren gäbe. In einer gemischten Organisation werde stets die Arbeiterschaft in der Mehrheit sein. Ueber den Inhalt der

Beamtentagsforderungen

sei folgendes zu sagen:

Gefordert werden müsse die Unabhängigkeit der Beamten. Erhaltung der durch die Verfassung gewährten wohlverworbenen Rechte sei erste Bedingung. Was diese Rechte bedeuteten, lasse sich erst in vollem Umfang erkennen, wenn sie einmal verloren gingen. Gefordert werden müsse ferner ein zeitgemäßes Beamtenrecht. Was die Laufbahn der Beamten betreffe, so sollten die Tätigkeiten aufsteigen, aber das könnten nicht alle sein, sondern eben nur die Tätigkeiten. Es dürfe nicht verlangt werden, daß einer weiter aufsteige, als seine Kräfte reichten. Ueber Beamtenwirtschaft und -befoldung sei zu sagen, daß die Entschädigung der Lohn sein müsse für Leistung. Der verarmte Staat aber könne diese Konsequenzen nicht vollständig ziehen. Auf jeden Fall aber sollte im Staat keine Hungern, wo fovielle noch schleimten, müsse jeder soviel haben, daß er leben könne.

Die Sicherung des Existenzminimums sei das wichtigste Befoldungsproblem des Beamtentages.

Die Beamtenwirtschaft sei ein Teil der großen Wirtschaftsprobleme. Doch solle es kein Streiten über Dogmenfragen geben, keine theoretischen Auseinandersetzungen. Dieses Programm dürfe aber kein Schmudgenstand sein, an dem man nichts zu verändern wage, sondern ein zielstrebiger Führer. Vom Geist des Programms, wenn es erst fertig sei, solle jeder sich durchbringen lassen, nicht aber am Buchstaben kleben, denn dieser töte.

Pangandauernder Beifall folgte dieser klaren zielstrebigen Rede. Es folgte sodann der zweite Vortrag. Herr Eisenbahninspektor Klein-Münster i. W. sprach über

Gewerkschaftspolitik und Beamte.

In den Novembertagen habe ein großer Umbauungsprozeß stattgefunden. Man fühle instinktiv die Notwendigkeit enger Zusammenhangs. Die Parole der Beamtengewerkschaften wurde als Erlösung betrachtet. Aus der bisherigen Entwicklung habe sich die Notwendigkeit dieser Organisation immer wieder ergeben. Selber sei die Gewerkschaftsfrage noch nicht vollständig durchgeführt. Was sei unter Gewerkschaftspolitik zu verstehen? Zweck und Ziel sei gemeinschaftlicher Kampf um wirtschaftliche Erfolge.

Dieser Kampfgedanke wäre für viele jedoch ein Stein des Anstoßes. Notwendig aber sei dieser Kampfgedanke, weil Rechte immer nur erkämpft werden könnten. Redner führte den Begriff des Arbeitnehmers dann weiter aus. Nützlich wäre die Gewerkschaft deshalb, weil ihre Form am besten für diesen Kampf passe. Dieser aber solle geführt werden mit dem Willen zum Erfolg. Das große Ziel jeder Gewerkschaftspolitik sei die Erlangung der für den Stand bestmöglichen Lebensbedingungen. Für Beamten wären diese das Berufsbeamtentum mit seinen materiellen Ergebnissen. Darin seien alle wirtschaftlichen Wünsche mitenthalten. Bei jeder Befoldungsforderung seien daher diese als Rechtsforderungen zu erheben. Durch die systematische Umgestaltung des alten Befoldungsrechts habe man schweres Unrecht erlitten. Die Beamten waren eben noch nicht genügend gewerkschaftlich organisiert. Heute sei mancher Beamte am Staat schuldig geworden, weil der Staat an ihm schuldig wurde. Mancher gehe noch einem Nebenverdienst nach, weil er müsse. Die Befoldungsfrage sei heute so brennend, daß das ganze Volk sich mit ihr beschäftigen müsse. Die Demokratisierung der Verfassung müsse

die Mitbestimmung der Beamten

mit sich bringen. Eine Verschleppungspolitik müsse beim Beamtentage festgelegt werden. Darin fehle das Mitbestimmungsrecht der Beamten.

Der Redner kommt dann auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Beamten zu sprechen. Hier müsse die Forderung erhoben werden, das Beamtentum von der Saluta unabhängig zu machen. Das sei sehr schwer, vielleicht unmöglich, aber wenigstens müsse dafür gesorgt werden, daß sie in den ungeheuren Preisen nicht ertränken. Es müsse dafür gesorgt werden,

daß die Konsumenten bei der Preisfestsetzung mitzusprechen hätten. Landwirtschaft, Industrie und Handel gegenüber müsse der Wille zur Lebenserhaltung zum Ausdruck gebracht werden. Selber sei der Beamte immer noch nicht stark genug, um sich allein behaupten zu können. Bundesgenossen wären daher nötig. Wo aber könne man diese finden? Das sei eine sehr heikle Frage. Vorhanden seien sie in den Armen der übrigen Arbeitnehmer. Allerdings dürfe die Sonderart des Arbeitsrechts nicht verkannt werden. Doch müsse möglichst das Gemeinsame betont werden. Unter diesem Gesichtspunkte betrachte, gehöre die Organisation mit allen anderen Arbeitnehmern in eine Front.

Bei richtigen Abmachungen wäre ein Zusammengehen wohl möglich. Die Passivität der Beamten müsse endgültig vorbei sein. Logischerweise müsse der Beamte sich auch mit den politischen Verhältnissen abgeben, doch solle dies nur im Rahmen der von der Verfassung gezogenen Grenzen geschehen. Der Beamtentag aber muß sich vor einer festen parteipolitischen Einstellung hüten.

Zum Schluß wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß der Kampf möglichst vermieden werde, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer ohne Kampf in einer friedlichen Arbeitsgemeinschaft auskämen. Solange der Volksfriede aber noch nicht vorhanden, sei es nötig, sich einzustellen auf die Gedanken der Gewerkschaft.

Auch diesen Redner lobte für seine Ausführungen harter Beifall. Es wurde sodann in die Mittagspause eingetreten.

In der Nachmittags Sitzung setzte zunächst eine kurze Erörterung über verschiedene Angelegenheiten ein. Dann erhielt Herr Telegraphenfeldretar Kaufmann-Gresch das Wort zu seinem Vortrag über

die Orts- und Kreisstellen als Träger des Bundesgedankens.

Er streifte zunächst die Gründung des Beamtentages, der endlich eine Zusammenfassung der zahllosen Sonderorganisationen gebracht habe. Dadurch sei eine Entfaltung größeren Einflusses möglich. Der Beamtentag habe die Beamten einheitlich zusammenzufassen. Daneben aber habe sich doch das Bedürfnis herausgestellt, die Beamten auch örtlich zu sammeln. Das war nötig, da die Gegenstände in Bezug auf Befoldungsfragen, Verbände, Weltanschauung u. a. sehr groß waren. Diese Gegenstände auszugleichen, sei die Aufgabe der Orts- und Kreisverbände. Ein reiches Feld der Arbeit wäre für sie vorhanden, z. B. auf dem Gebiet kultureller Fragen, der Sozial- und Kommunalpolitik. Diese Aufgaben aber könnten nur gelöst werden in Verbindung mit dem Zentralverband. Von den Fachgewerkschaften werde gewünscht, daß die Ortsstellen sich nur mit örtlichen Fragen beschäftigen. Auf diesem Gebiet hätten sich diese bei der Ortsklasseneinteilung große Verdienste erworben. Aber die Ortsstellen müßten sich noch mit mehr als nur örtlichen Fragen beschäftigen, denn die Fachgewerkschaften reichten zur Förderung des Einheitsgedankens nicht aus, sie hätten zuviel Sonderinteressen. Die Orts- und Kreisstellen seien der starke Hort des Einheitsgedankens.

Auf diese sehr beifällig aufgenommene Rede folgte der Vortrag von Gymnasiallehrer Jakob Rheinbach über die

Landbeamtenfrage.

Er verbreitete sich zunächst über die Zurücksetzung der Landbeamten in der Befoldung gegenüber den Beamten in den Städten und forderte zur Hilfe auf in den Fachgewerkschaften. Dem Vorstand des Beamtentages machte er den Vorwurf, sich nicht genügend um diese Frage gekümmert zu haben. Sodann gab er einen Überblick über den Stand und die Bewegung der Landbeamtenschaft und gab der Forderung auf Beseitigung der Ortsklassenunrechte Ausdruck. Den Großstadtklassen warf er vor, daß bei vielen die kollegiale Gefinnung fehle. Sie wollten keine Gleichstellung. An Hand eines statistischen Zahlenmaterials wurden offensichtliche Ungerechtigkeiten in der Ortsklasseneinteilung nachgewiesen. Die Verhältnisse zwischen Stadt und Land lägen heute so, daß ein Unterschied in der Befoldung nicht mehr gemacht werden dürfe. Weiter gab er der Forderung Ausdruck, daß die Landbeamten bei den Wahlen stärker berücksichtigt würden.

Am Schluß der Rede wurde folgendes Telegramm verlesen, das von der Bundesleitung an den Vorsitzenden des Beamtentages, Herrn Flügel, eingetroffen war und das mit lebhaftem Beifall im Kenntnis genommen wurde:

„Die Bundesleitung hat dem Reichskanzler telegraphisch: Anlässlich der Ermordung des Reichsministers Dr. Rathenau gibt der Deutsche Beamtentag seiner tiefsten Empörung über das erneute verabscheuenswürdigste Verbrechen an einem lebenden Staatsmann Ausdruck. Der Deutsche Beamtentag steht hinter der Reichsregierung und wird sie in allen zum Schutze der Republik notwendigen Maßnahmen aufs entschlossenste und tatkräftigste unterstützen. Ferner hat die Bundesleitung die angeschlossenen Organisationen ersucht, sich in weitgehendster Weise an den Kundgebungen zum Schutze der Republik zu beteiligen.“

Es schloß sich sodann an den Vortrag eine lebhafte Aussprache an, welche

die Erbitterung der Landbeamten

zeigte. Namentlich die Herren Flügel und Stemmer verteidigten entschieden die Forderungen ihres Vorredners. Einer dieser Redner sprach sich sehr scharf gegen das Verhalten des Abg. Klette aus, was einige persönliche Auseinandersetzungen zur Folge hatte. U. a. wies der Vorsitzende den dem Abgeordneten gemachten Vorwurf der „Verfälschung“ als im Ausdruck ungenügend zurück. Auch der Bundesvorsitzende Flügel tritt mit einer längeren Ausführung in die Erörterung ein und verteidigte die Haltung der Bundesleitung. Nach ihm waren noch 6 Uhr geworden war, um welche Stunde die Nachmittags-Sitzung ihr Ende erreicht haben sollte.

Aus dem Reiche der Frau.

Das Neueste von der Mode.

Stiderei und Häkelarbeit in neuer Verwendung am Sommerkleide. Zu der reichen Fülle mannigfaltig gemusterter Stoffe für Sommerkleider, in feinen, selten, geschmackvollen Farben, wird auch wieder sehr viel einfarbiger Stoff getragen werden. Neben dem immer beliebten Weiß, Stroh-, Zitronen- und Schwebelgelb, verschiedene hart grüne und blaue Töne. Rot vom satten Fuchs bis zum kräftigen Rötchen und schließlich die außerordentliche Abstufung aller blauen Töne bis zum tiefsten Blau. An diesen einfarbigen Sommerkleidern wird wieder außerordentlich viel Stiderei der verschiedensten Techniken verwendet. Entweder ist katektartig der obere Teil des Kleides damit geschmückt, oder im Gegenstich dazu er breite Gürtel vorn aufhängend etwas verbreitert und der weite Karmel in gleicher Manier damit verziert, oder das Kleider nur für die Halspartie, am Hals- und unteren Rande wie der Karmel und der Rock reich damit geschmückt. Platt- und Kreuzstiderei, Kantenstiderei und Vorschneider, bandagenartige Hobelwerke, eingearbeitete Spitzenmotive und eine farbige Häkelarbeit werden miteinander, das moderne Sommerkleid wirkungsvoll zu schmücken. Namentlich die Häkelarbeit bringt ganz neuartige Effekte auf duntigen Gewebe hervor. Namentlich in Sternchenform und stark kontrastierender Farbe, blau-rot, gelb-grün oder grün-violett miteinander abwechselnd, durch weiche Häkelbänder miteinander zu Einsätzen verbunden und schließlich diese noch durch schwarze Piktos umrandet, wirkt die Häkelarbeit namentlich als Zwischenstück bei hartem Leinen, Kinn, gebleichtem Kessel vorzüglich, gleichviel ob sie feinstrecht aufsteigend den Rock in gleichmäßigen Zwischenräumen garniert oder ihn ein bis zweimal als Ringabsatz handbreit über den Saum umgibt. Der gleiche Einsatz, mit stark verfeinerten Sternen gearbeitet, ist dann einfach dem weiten Karmel- oder Vordereinsatz angefügt, wenn dieser nicht aus dünnem Schleierstoff besteht, der dann wie der Halsabschnitt eine Vordereinsatz erhält. Jedenfalls kann ein vorzügliches Kleid mit diesen selbstgearbeiteten, farbigen Einsätzen völlig modernisiert gehalten werden, und für diese rasch färbende, an sich sehr kunstlose Arbeit, an der nur die Handarbeitsmenschen gewählten Geschmack verrät, findet sich wohl auch die hart beschäftigte Haus- wie Berufsfrau noch ein Ruheflüßchen. Eva Maria.

Was der Hausarzt sagt.

Gurken und Gurkensaft als Heil- und Schönheitsmittel. Nur wenigen Hausfrauen ist bekannt, daß die Gurke, die auf dem sonn-

merlichen Solesseztel eine große Rolle spielt, eine bedeutende heilkräftige Wirkung besitzt. Noch weniger wird sie aber als Schönheitsmittel geschätzt und gewertet. Die alte Volksmedizin schrieb namentlich dem Gurkenkern eine besondere Heilkraft zu, sollte er doch verdauungsfördernd die innerliche Hitze der Leber, Lungen und Nieren mildern und kühlen und in diebigen den Durst löschen und durstlösend wirken. Ebenso galt bei ihr der frisch ausgedrückte Saft als vorzügliches Mittel gegen Schwindel. Aber auch die moderne Heilkunde weiß den bläulichen Wert der Gurkenkernsaft bei chronischen Entzündungen und Lungenleiden zu schätzen und die reizmildernde Wirkung des Saftes und seinen günstigen Einfluss auf den Auswurf entsprechend zu würdigen. In diesem Sinne wird morgens auf nüchternem Magen, eine Stunde nach dem Frühstück oder abends vor dem Schlafengehen eine kleine Tasse voll frisch ausgedrückter und verflüchtiger Gurkensaft schluckweise getrunken. — Daß der Gurkenkern aber auch hohe kosmetische Eigenschaften besitzt, war schon den alten Griechen und Römern bekannt, die ihn bei ihrer ausgebildeten Schönheitspflege viel verwendeten. Diktum sie doch, daß die damit eingeriebene Haut weich und geschmeidig wurde und selbst dauernschädliche und lückende Flechte davon gänzlich befreit wurden. Bei der Gewinnung des Saftes darf den geschobenen oder geschnittenen Gurken aber keinesfalls Salz angelassen werden, da dieses bekanntlich die Haut anreizt und die konservierende Wirkung des Saftes aufhebt. Will man den Gurkenkern konservieren, so muß der frisch ausgedrückte Saft sofort aufgekocht werden, und nachdem er erkaltet und sich abgeseigt hat, wird die klare Flüssigkeit vorsichtig abgeseigt und in der Konservierung etwas konservierte Karbolsäure (sunder Teile Gurkensaft, fünf Teile Karbolsäure) zugefügt, gut durchgeschüttelt, damit beide sich innig mischen, und dann gut verflücht und luftdicht abgeseigt aufbewahrt.

Schmerzende Augen bei sonnig-heißem Wetter. Dieses Uebel, an dem besonders augenschwache, nervöse Personen vielfach leiden, wird durch Hölle Aufschläge gelindert und zwar derart, daß man einen Teelöffel voll von Honig (am besten Zuckerrüben oder Pflaumen) herstellt und ein in die abgeseigte Flüssigkeit getauchtes Leinentuch fünf Minuten auf die schmerzenden Augen legt. Diese Aufschläge werden dreimal täglich gemacht, besitzen schon nach kurzer Zeit das so schmerzliche Brennen der Augen und leiten während der heißen Sommermonate, von Zeit zu Zeit wiederholt, vortreffliche vorzügliche Dienste. A. B.

Für Haus und Küche.

Feine weiße Schlier- und Spinnenblasen wieder aufzufrischen. Diese gern getragenen feinen Bekleidungsstücke der Frauenwelt sind leider nur kurze Zeit ein Schmuck ihrer Trägerin, wenn sie nicht sorgsam aufbewahrt werden. Sie bedürfen nämlich einer

leichten Appretur, um den erwünschten „Stand“ zu bekommen, ohne den sie beim Tragen immer leicht unansehnlich ausfallen. Diesen darf man ihnen aber nicht durch Kleberleim oder Stärke verschaffen, sondern sollte sie nach dem Umherbewandern und leichtem Ausblühen in warmem Seifenwasser (1 Eßlöffel auf 5 Liter Wasser) mehrmals in lauem Wasser, drübe sie leicht aus und appetitlich sie dann mit einer Mischung von 2 Gr. Summitragant und 2 Gr. weicher, außen gleichmäßig und glatt mit Seifenwasser, der auf dem heißen Wasser auflöst und mit dem letzten Seifenwasser mischt. Gut ausgetrocknet, müssen dann die Blusen von neuem eingepreßt, in ein Tuch gewickelt und nach einer Stunde abgehängt werden, um tatsächlich wie neu zu erscheinen.

Schadhaft gewordene Wickelbänder und Wassereimer rasch abzufrischen. Man erhebe die schadhaften Stellen recht stark über einer Kerze, Gas oder Spiritusflamme und bestreibe sie von innen und außen gleichmäßig und glatt mit Seifenwasser, der auf dem heißen Wasser auflöst und mit dem letzten Seifenwasser mischt. Gut ausgetrocknet, müssen dann die Blusen von neuem eingepreßt, in ein Tuch gewickelt und nach einer Stunde abgehängt werden, um tatsächlich wie neu zu erscheinen.

Brühegeflochten Kaffee im Sommer kundenlang unverändert im Geschmeck zu erhalten. Man fertigt sich in dieser Form, wie den Deckel einer runden Kaffeekanne, aus einer Pappschale und ebensolchem Rande von 2-5 Zentimeter Höhe einen hohle, geflochtenen Unterleber mit ebensolchem angehefteten Rande an. Reist die Kaffeekanne mit dem fertigen Geflochtenen, durchgeschlagenen Kaffee hinein und bedeckt sie mit einer Kaffeemasse, die am besten eine sehr bis wässrige Saure aus gerührtem u. gänzlich weicherbeitem Papier als Folie erhält. Man muß diese natürlich mit dem unteren Rande fest zwischen Kanne und Unterleber einschließen, wenn der frischgeflochten Kaffee noch nach 3-4 Stunden unverändert im Geschmeck genossen werden soll.

Gebackene Zwiebelsuppe als Abendbrotgericht. Eine Scheibe in Würfel geschnittener Speck wird mit einer kleinen, feinstückig geschnittenen Zwiebel hellgelb gebraten, zwei Pfund in Scheiben geschnittene rote Kartoffeln dazu gegeben, miteinander recht schön braun angebräunt, eine große Pfefferkörbe eingebräute Würstchen in 1/2 Liter kochendem Wasser aufgekocht, darüber gegeben, Pfeffer, Salz und gewaschenen Kümmel nach Geschmack beigelegt, damit langsam weich gedämpft und das sehr kräftig schmeckende Gericht mit saurer Gurke, Kürbis oder Senfsauce gereicht.

Süßdeutscher Zwiebelsuppe. 1 Löffel Speck voll in Scheiben geschnittene Zwiebeln werden mit etwas Fett oder Speck hellbraun gebraten, dann in kochendes Wasser oder Fleischbrühe gegeben, 20 Minuten gekocht, 3 Löffel voll feiner Griech einlaufen gelassen und darin aufgekauten und die Suppe mit Salz, Pfeffer und etwas Zitronensaft abgeschmeckt.

Am 21. Juni verschied in Berlin der Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden

Se. Exzellenz Graf von Hülsh-Haeseler

Generalintendant der Königlichen Schauspiele.

In Verehrung und Dankbarkeit trauern die städtischen Körperschaften an der Bahre des Mannes, der mit selbstloser, schöpferischer Kunstbegeisterung lange Jahre Leiter des Königlichen Theaters unserer Stadt war und den Ruhm dieses Kunstinstitutes begründete.

Wiesbaden war ihm zur zweiten Heimat geworden, an der er mit grosser Liebe hing.

Wir wissen, dass die frohen und trüben Stunden unserer Stadt sein Herz treu und warm mitfühlte

Treue um Treue.

Ehre seinem Gedächtnis.

Für die städtischen Körperschaften

Travers, Bürgermeister.

Zeitungsträgerinnen

zum baldigen Eintritt gesucht.

Die Austragung erfolgt an den Wochentagen mittags.

Meldungen Nikolaistraße 11, Hof 11.

Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Miet-Gesuche

Kinderl. deutsches Gewerbe f. in bürgerl. Haus möbl. Wohnung

2 Zimmer m. Küche u. Bad, am liebsten bei elektr. Licht, Dame, Mitte 40, evtl. auch 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000, 1005, 1010, 1015, 1020, 1025, 1030, 1035, 1040, 1045, 1050, 1055, 1060, 1065, 1070, 1075, 1080, 1085, 1090, 1095, 1100, 1105, 1110, 1115, 1120, 1125, 1130, 1135, 1140, 1145, 1150, 1155, 1160, 1165, 1170, 1175, 1180, 1185, 1190, 1195, 1200, 1205, 1210, 1215, 1220, 1225, 1230, 1235, 1240, 1245, 1250, 1255, 1260, 1265, 1270, 1275, 1280, 1285, 1290, 1295, 1300, 1305, 1310, 1315, 1320, 1325, 1330, 1335, 1340, 1345, 1350, 1355, 1360, 1365, 1370, 1375, 1380, 1385, 1390, 1395, 1400, 1405, 1410, 1415, 1420, 1425, 1430, 1435, 1440, 1445, 1450, 1455, 1460, 1465, 1470, 1475, 1480, 1485, 1490, 1495, 1500, 1505, 1510, 1515, 1520, 1525, 1530, 1535, 1540, 1545, 1550, 1555, 1560, 1565, 1570, 1575, 1580, 1585, 1590, 1595, 1600, 1605, 1610, 1615, 1620, 1625, 1630, 1635, 1640, 1645, 1650, 1655, 1660, 1665, 1670, 1675, 1680, 1685, 1690, 1695, 1700, 1705, 1710, 1715, 1720, 1725, 1730, 1735, 1740, 1745, 1750, 1755, 1760, 1765, 1770, 1775, 1780, 1785, 1790, 1795, 1800, 1805, 1810, 1815, 1820, 1825, 1830, 1835, 1840, 1845, 1850, 1855, 1860, 1865, 1870, 1875, 1880, 1885, 1890, 1895, 1900, 1905, 1910, 1915, 1920, 1925, 1930, 1935, 1940, 1945, 1950, 1955, 1960, 1965, 1970, 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000, 2005, 2010, 2015, 2020, 2025, 2030, 2035, 2040, 2045, 2050, 2055, 2060, 2065, 2070, 2075, 2080, 2085, 2090, 2095, 2100, 2105, 2110, 2115, 2120, 2125, 2130, 2135, 2140, 2145, 2150, 2155, 2160, 2165, 2170, 2175, 2180, 2185, 2190, 2195, 2200, 2205, 2210, 2215, 2220, 2225, 2230, 2235, 2240, 2245, 2250, 2255, 2260, 2265, 2270, 2275, 2280, 2285, 2290, 2295, 2300, 2305, 2310, 2315, 2320, 2325, 2330, 2335, 2340, 2345, 2350, 2355, 2360, 2365, 2370, 2375, 2380, 2385, 2390, 2395, 2400, 2405, 2410, 2415, 2420, 2425, 2430, 2435, 2440, 2445, 2450, 2455, 2460, 2465, 2470, 2475, 2480, 2485, 2490, 2495, 2500, 2505, 2510, 2515, 2520, 2525, 2530, 2535, 2540, 2545, 2550, 2555, 2560, 2565, 2570, 2575, 2580, 2585, 2590, 2595, 2600, 2605, 2610, 2615, 2620, 2625, 2630, 2635, 2640, 2645, 2650, 2655, 2660, 2665, 2670, 2675, 2680, 2685, 2690, 2695, 2700, 2705, 2710, 2715, 2720, 2725, 2730, 2735, 2740, 2745, 2750, 2755, 2760, 2765, 2770, 2775, 2780, 2785, 2790, 2795, 2800, 2805, 2810, 2815, 2820, 2825, 2830, 2835, 2840, 2845, 2850, 2855, 2860, 2865, 2870, 2875, 2880, 2885, 2890, 2895, 2900, 2905, 2910, 2915, 2920, 2925, 2930, 2935, 2940, 2945, 2950, 2955, 2960, 2965, 2970, 2975, 2980, 2985, 2990, 2995, 3000, 3005, 3010, 3015, 3020, 3025, 3030, 3035, 3040, 3045, 3050, 3055, 3060, 3065, 3070, 3075, 3080, 3085, 3090, 3095, 3100, 3105, 3110, 3115, 3120, 3125, 3130, 3135, 3140, 3145, 3150, 3155, 3160, 3165, 3170, 3175, 3180, 3185, 3190, 3195, 3200, 3205, 3210, 3215, 3220, 3225, 3230, 3235, 3240, 3245, 3250, 3255, 3260, 3265, 3270, 3275, 3280, 3285, 3290, 3295, 3300, 3305, 3310, 3315, 3320, 3325, 3330, 3335, 3340, 3345, 3350, 3355, 3360, 3365, 3370, 3375, 3380, 3385, 3390, 3395, 3400, 3405, 3410, 3415, 3420, 3425, 3430, 3435, 3440, 3445, 3450, 3455, 3460, 3465, 3470, 3475, 3480, 3485, 3490, 3495, 3500, 3505, 3510, 3515, 3520, 3525, 3530, 3535, 3540, 3545, 3550, 3555, 3560, 3565, 3570, 3575, 3580, 3585, 3590, 3595, 3600, 3605, 3610, 3615, 3620, 3625, 3630, 3635, 3640, 3645, 3650, 3655, 3660, 3665, 3670, 3675, 3680, 3685, 3690, 3695, 3700, 3705, 3710, 3715, 3720, 3725, 3730, 3735, 3740, 3745, 3750, 3755, 3760, 3765, 3770, 3775, 3780, 3785, 3790, 3795, 3800, 3805, 3810, 3815, 3820, 3825, 3830, 3835, 3840, 3845, 3850, 3855, 3860, 3865, 3870, 3875, 3880, 3885, 3890, 3895, 3900, 3905, 3910, 3915, 3920, 3925, 3930, 3935, 3940, 3945, 3950, 3955, 3960, 3965, 3970, 3975, 3980, 3985, 3990, 3995, 4000, 4005, 4010, 4015, 4020, 4025, 4030, 4035, 4040, 4045, 4050, 4055, 4060, 4065, 4070, 4075, 4080, 4085, 4090, 4095, 4100, 4105, 4110, 4115, 4120, 4125, 4130, 4135, 4140, 4145, 4150, 4155, 4160, 4165, 4170, 4175, 4180, 4185, 4190, 4195, 4200, 4205, 4210, 4215, 4220, 4225, 4230, 4235, 4240, 4245, 4250, 4255, 4260, 4265, 4270, 4275, 4280, 4285, 4290, 4295, 4300, 4305, 4310, 4315, 4320, 4325, 4330, 4335, 4340, 4345, 4350, 4355, 4360, 4365, 4370, 4375, 4380, 4385, 4390, 4395, 4400, 4405, 4410, 4415, 4420, 4425, 4430, 4435, 4440, 4445, 4450, 4455, 4460, 4465, 4470, 4475, 4480, 4485, 4490, 4495, 4500, 4505, 4510, 4515, 4520, 4525, 4530, 4535, 4540, 4545, 4550, 4555, 4560, 4565, 4570, 4575, 4580, 4585, 4590, 4595, 4600, 4605, 4610, 4615, 4620, 4625, 4630, 4635, 4640, 4645, 4650, 4655, 4660, 4665, 4670, 4675, 4680, 4685, 4690, 4695, 4700, 4705, 4710, 4715, 4720, 4725, 4730, 4735, 4740, 4745, 4750, 4755, 4760, 4765, 4770, 4775, 4780, 4785, 4790, 4795, 4800, 4805, 4810, 4815, 4820, 4825, 4830, 4835, 4840, 4845, 4850, 4855, 4860, 4865, 4870, 4875, 4880, 4885, 4890, 4895, 4900, 4905, 4910, 4915, 4920, 4925, 4930, 4935, 4940, 4945, 4950, 4955, 4960, 4965, 4970, 4975, 4980, 4985, 4990, 4995, 5000, 5005, 5010, 5015, 5020, 5025, 5030, 5035, 5040, 5045, 5050, 5055, 5060, 5065, 5070, 5075, 5080, 5085, 5090, 5095, 5100, 5105, 5110, 5115, 5120, 5125, 5130, 5135, 5140, 5145, 5150, 5155, 5160, 5165, 5170, 5175, 5180, 5185, 5190, 5195, 5200, 5205, 5210, 5215, 5220, 5225, 5230, 5235, 5240, 5245, 5250, 5255, 5260, 5265, 5270, 5275, 5280, 5285, 5290, 5295, 5300, 5305, 5310, 5315, 5320, 5325, 5330, 5335, 5340, 5345, 5350, 5355, 5360, 5365, 5370, 5375, 5380, 5385, 5390, 5395, 5400, 5405, 5410, 5415, 5420, 5425, 5430, 5435, 5440, 5445, 5450, 5455, 5460, 5465, 5470, 5475, 5480, 5485, 5490, 5495, 5500, 5505, 5510, 5515, 5520, 5525, 5530, 5535, 5540, 5545, 5550, 5555, 5560, 5565, 5570, 5575, 5580, 5585, 5590, 5595, 5600, 5605, 5610, 5615, 5620, 5625, 5630, 5635, 5640, 5645, 5650, 5655, 5660, 5665, 5670, 5675, 5680, 5685, 5690, 5695, 5700, 5705, 5710, 5715, 5720, 5725, 5730, 5735, 5740, 5745, 5750, 5755, 5760, 5765, 5770, 5775, 5780, 5785, 5790, 5795, 5800, 5805, 5810, 5815, 5820, 5825, 5830, 5835, 5840, 5845, 5850, 5855, 5860, 5865, 5870, 5875, 5880, 5885, 5890, 5895, 5900, 5905, 5910, 5915, 5920, 5925, 5930, 5935, 5940, 5945, 5950, 5955, 5960, 5965, 5970, 5975, 5980, 5985, 5990, 5995, 6000, 6005, 6010, 6015, 6020, 6025, 6030, 6035, 6040, 6045, 6050, 6055, 6060, 6065, 6070, 6075, 6080, 6085, 6090, 6095, 6100, 6105, 6110, 6115, 6120, 6125, 6130, 6135, 6140, 6145, 6150, 6155, 6160, 6165, 6170, 6175, 6180, 6185, 6190, 6195, 6200, 6205, 6210, 6215, 6220, 6225, 6230, 6235, 6240, 6245, 6250, 6255, 6260, 6265, 6270, 6275, 6280, 6285, 6290, 6295, 6300, 6305, 6310, 6315, 6320, 6325, 6330, 6335, 6340, 6345, 6350, 6355, 6360, 6365, 6370, 6375, 6380, 6385, 6390, 6395, 6400, 6405, 6410, 6415, 6420, 6425, 6430, 6435, 6440, 6445, 6450, 6455, 6460, 6465, 6470, 6475, 6480, 6485, 6490, 6495, 6500, 6505, 6510, 6515, 6520, 6525, 6530, 6535, 6540, 6545, 6550, 6555, 6560, 6565, 6570, 6575, 6580, 6585, 6590, 6595, 6600, 6605, 6610, 6615, 6620, 6625, 6630, 6635, 6640, 6645, 6650, 6655, 6660, 6665, 6670, 6675, 6680, 6685, 6690, 6695, 6700, 6705, 6710, 6715, 6720, 6725, 6730, 6735, 6740, 6745, 6750, 6755, 6760, 6765, 6770, 6775, 6780, 6785, 6790, 6795, 6800, 6805, 6810, 6815, 6820, 6825, 6830, 6835, 6840, 6845, 6850, 6855, 6860, 6865, 6870, 6875, 6880, 6885, 6890, 6895, 6900, 6905, 6910, 6915, 6920, 6925, 6930, 6935, 6940, 6945, 6950, 6955, 6960, 6965, 6970, 6975, 6980, 6985, 6990, 6995, 7000, 7005, 7010, 7015, 7020, 7025, 7030, 7035, 7040, 7045, 7050, 7055, 7060, 7065, 7070, 7075, 7080, 7085, 7090, 7095, 7100, 7105, 7110, 7115, 7120, 7125, 7130, 7135, 7140, 7145, 7150, 7155, 7160, 7165, 7170, 7175, 7180, 7185, 7190, 7195, 7200, 7205, 7210, 7215, 7220, 7225, 7230, 7235, 7240, 7245, 7250, 7255, 7260, 7265, 7270, 7275, 7280, 7285, 7290, 7295, 7300, 7305, 7310, 7315, 7320, 7325, 7330, 7335, 7340, 7345, 7350, 7355, 7360, 7365, 7370, 7375, 7380, 7385, 7390, 7395, 7400, 7405, 7410, 7415, 7420, 7425, 7430, 7435, 7440, 7445, 7450, 7455, 7460, 7465, 7470, 7475, 7480, 7485, 7490, 7495, 7500, 7505, 7510, 7515, 7520, 7525, 7530, 7535, 7540, 7545, 7550, 7555, 7560, 7565, 7570, 7575, 7580, 7585, 7590, 7595, 7600, 7605, 7610, 7615, 7620, 7625, 7630, 7635, 7640, 7645, 7650, 7655, 7660, 7665, 7670, 7675, 7680, 7685, 7690, 7695, 7700, 7705, 7710, 7715, 7720, 7725, 7730, 7735, 7740, 7745, 7750, 7755, 7760, 7765, 7770, 7775, 7780, 7785, 7790, 7795, 7800, 7805, 7810, 7815, 7820, 7825, 7830, 7835, 7840, 784

Aus der Stadt.

Georg von Hüßens Beifegung.

Unter außerordentlich harter Beteiligung aus Kreisen der Künstlerwelt, der Theaterdirektoren und Intendanten, Schauspielern usw. fand Montag nachm. in Berlin die Beerdigung des früheren Generalintendanten der Hofbühnen, Grafen Hüßens statt. Im Auftrag und im Namen der Stadt Wiesbaden legte Reichsminister a. D. Dr. Scholz, Mitglied des Reichstags, einen Kranz an der Bahre des Verstorbenen nieder. Die an dem Kranz befestigte Schleife, in den Farben blau-orange, trug die Aufschrift: „Die dankbare Stadt Wiesbaden ihrem Ehrenbürger“.

Da Herr von Hüßens sich testamentarisch jede Ehrung verheißt hatte, sprach am Grabe lediglich der Pfarrer, der eine kurze Gedächtnisrede hielt.

Abchiedsfeier in der Bergkirche. Wie bereits bekannt gegeben, legt am 1. Juli der seitherige Organist an der Bergkirche, E. Wald, sein Organistenamt, das er mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltet hat, freiwillig nieder. Bei Gelegenheit seiner letzten Amtshandlung im Hauptgottesdienst am letzten Sonntag im Juni fand ihm zu Ehren ein „Abchieds-Gottesdienst“ in der Bergkirche statt. Pfarrer Grein würdigte die Verdienste des 53-jährigen Herrn, der zusammen mit dem am 21. Mai verstorbenen verdienstvollen Chorleiter K. Hofheinz — beide 40 Jahre lang Hand in Hand gehend — viel für Hebung und Pflege der musikalischen Arbeit in der Kirche und Gemeinde getan hat, mit auserkennenden Worten in einer besonderen Ansprache nach der Predigt. Aufmerksam daran gebachte Redner des entschlafenen Karl Hofheinz, dessen von ihm geleiteter und bis zu seinem Ende geleiteter Kirchenchor zur Verschönerung der Feier beitrug, geleitet von Lehrer i. M. J. Strauß, als Abschieds- und Gedächtnisfeier. Herr Pfarrer Grein wünschte dem Organisten Wald — auch im Namen vieler — einen noch langen lichtvollen Lebensabend. Mit dem „Heilig“ von Bortolani, gemeinsam gesungen, und dem von Herrn Wald feierlich gespielten Orgelpostludium „Gottschalk“ aus Dandels Reflexen schloß die erhabene Abschieds- und Gedächtnisfeier. Nachfolger des Organisten Wald wird der durch sein musikalisches Können bereits rühmlich bekannte Musiklehrer A. D. v. hier, der wiederholt bei Konzerten, z. B. in der Markt- und Lutherkirche, Proben seiner eminenten Leistungsfähigkeit an der Orgel gegeben hat. Der Kirchenchor leitet bis auf weiteres vorläufig Lehrer Strauß.

Amerikaner als Gäste Wiesbadener Sänger. Auf Einladung hier weilender amerikanischer Sängerkreise, die dem Sängertag in Frankfurt a. M. beizumohnen Gelegenheit hatten, veranstaltete der „Anaristverein Wiesbaden“ am Freitag, den 23. d. Mts., im „Schwalbacher Hof“ für seine Mitglieder einen Probeabend, der einen sehr erhebenden Verlauf nahm. Unter der Stabsführung seines bewährten Dirigenten, Herrn Kapellmeisters U. v. H. v. H., brachte der Verein einige wohlgeungene deutsche Volks- und Weisenlieder zum Vortrag. Sowohl die einzelnen, mit großer Hingabe vorgetragenen Lieder, als auch einige von hohem Kunstverständnis und prächtigem Stimmmaterial zeugenden Solovorträge der Herren Bürger (Tenor) und Weist (Bass) — Mitglieder des Anaristvereins — fanden bei den zahlreich erschienenen Zuhörern, insbesondere den Amerikanern, begeisterte Aufnahme. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden des Vereins, des Herrn Michael, gab die Amerikaner, denen es seit ihrer frühen Kindheit nicht mehr vergönnt war, deutsche Worte und Lieder zu hören, ihren großen Liebes zum deutschen Volkslied und Männergesang in ergreifenden Worten Ausdruck und legten als eine bleibende Erinnerung an die verlebten Stunden das Abzeichen des Vereins an. — Die Veranstaltung fand einen ihrem Verlauf entsprechenden stimmungsvollen Abschluß.

Nachprüfung der Hundeanmeldungen. Durch eine Nachprüfung ist festgestellt worden, daß im Stadtbezirk eine große Anzahl Hunde gehalten wird, die nicht zur Steuer angemeldet sind. Nach den Bestimmungen der Hundesteuerordnung muß jeder, der einen Hund hält, gleichgültig, ob er Eigentümer des Hundes ist oder nicht, diesen binnen drei Wochen bei der zuständigen Stelle, Rathaus, Zimmer 8, anmelden. Neugeborene Hunde müssen spätestens, wenn sie zwei Monate alt geworden sind, angemeldet werden. Bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift muß die Abgabe der Steuerhinterziehung angenommen werden und deshalb Bestrafung erfolgen. Die Geldstrafen für derartige Zuwiderhandlungen sind jetzt recht empfindlich, nachdem durch neuere gesetzliche Vorschriften solche bis zur Höhe von 1000 M. ausgesetzt sind; nicht einziehbarer Geldstrafen werden in Haft umgewandelt. Zurzeit sind die Geldstrafen hier auf 75 M. für den ersten und 150 M. für jeden weiteren Hund festgesetzt. Je länger ein Hund ohne Anmeldung gehalten worden ist, desto höher kann die Strafe bemessen werden. Es liegt daher im Inter-

Lesen Sie die

„Wiesbadener Neuesten Nachrichten“, deren interessanter, übersichtlich geordneter Inhalt Ihren Beifall finden wird. Die „Blätter der Woche“, „Der praktische Landwirt“, die „Frauenzeitung“ und der „Ratgeber“ sind wertvolle Beilagen der „W. N. N.“, auch ist jeder Bezahler mit 500.- Mth. völlig kostenlos gegen tödliche Unfälle versichert. Der Bezugspreis der „W. N. N.“ darf noch immer als außerordentlich mässig bezeichnet werden, sie sind eine der allerbilligsten deutschen Tageszeitungen.

genden Belange aller Hundebesitzer, die Anmeldungen vollständig und zeitig vorzunehmen. Die Nachprüfungen werden fortgesetzt.

Ein alter Erdenspieler. Durch das Entgegenkommen des Magistrats und der H. Diederichs u. Söhne ist in der Rheinstraße vor dem Neuen Museum ein hochinteressanter Granitblock aus dem Mosbacher Sand aufgestellt worden, der seine Wanderung aus dem Speckort hierher vor mehreren hunderttausend Jahren angetreten haben dürfte.

Deutsch-Amerikanische Kinderhilfe. Für die bedürftigen Kinder Zentral-Europas wurde in Chicago vom 5.-10. Dezember 1921 ein Bazar abgehalten. Von dem reichen Ertrag dieses Bazar wurden auch dem Paulinenstift hier zur Vinderung seiner Not 10 Dollar übermittle.

Allgemeine Ortskrankenkasse. In vorliegender Nummer werden die Arbeitgeber aufgefordert, die durch Gesetz vom 3. d. M. in den Versicherungskreis einbezogenen Personen, wie Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in gehobener Stellung, Handlungsgehilfen, Gehilfen in Apotheken, Bühnen- und Orchestermitglieder, Lehrer, Erzieher und Schiffer, bis spätestens zum 7. Juli d. M. zur Kasse anzumelden. Besonders ist darauf aufmerksam zu machen, daß auch solche Versicherte anzumelden sind, die einer Erbschafts- oder anderen Art von Versicherung nicht unterliegen. Wer in der Zeit vom 1. Januar 22 bis heute wegen Überschreitens der Versicherungsgrenze von 4000 M. aus der Ortskrankenkasse ausgeschieden ist, von dem Recht der Weiterversicherung jedoch keinen Gebrauch gemacht hat, kann seine Zugehörigkeit zur Kasse wieder ausüben lassen, wenn er eine diesbezügliche Erklärung bis spätestens zum 4. August d. M. bei der Kasse abgibt. Dies gilt nur in Fällen, in denen eine Versicherungspflicht jetzt nicht wieder eingetreten sein sollte. Durch Gesetz vom nämlichen Tage sind die Leistungen der Wochenhilfe erweitert worden. Als Beitrag zu den Kosten der Entbindung werden 250 M. statt 100 M. gezahlt, der Mindestbetrag des tägl. Wochenlohnes ist von 4.50 auf 6 M., das Stillsitzen von 4.50 auf 8 M. täglich festgesetzt. Bei der Familienwochenhilfe und der Wochenfürsorge beträgt das Wochenlohn täglich 4.50 M., Entbindungsbetrag und Stillsitzen wie oben. Vorstehende Änderungen sind mit dem 25. d. M. in Kraft getreten. Die höheren Sätze für Wochenhilfe sind vom 25. d. Mts. ab für den Rest der Bezugszeit auch in solchen Fällen zu zahlen, in denen die Entbindung vor diesem Tage stattgefunden hat. Wochenfürsorge erhalten minderbemittelte Deutsche, die einen Anspruch auf sonstige Wochenhilfe nicht haben. Als minderbemittelte gilt eine Wöchnerin, wenn ihr oder ihr und ihres Ehegatten steuerpflichtiges Gesamteinkommen in dem Jahre vor der Entbindung den Betrag von 15000 M. nicht übersteigt. Der Antrag auf Gewährung der Wochenhilfe ist beim Versicherungsamt, Marktstraße 1, zu stellen.

Um die Zwangsankasse. Der Kaufmännische Verein Wiesbaden hat zu dem Zwangsankassegesetzentwurf Stellung genommen und die Wünsche der Kaufmannschaft in einer Eingabe der Handelskammer unterbreitet.

Viehmarkt.

Wiesbadener Viehmarkt vom 26. Juni. Aufgetrieben waren 64 Rinder, nämlich 13 Ochsen, 4 Bullen und 47 Kühe und Färsen, 73 Kälber, 3 Schafe, 132 Schweine. Bei ruhigem Handel wurde der Zutrieb langsam geräumt. Die Preise gingen am Großviehmarkt, außer Bullen, nach oben, ebenso am Kleinvieh- und Schweinemarkt. Aufgekauft wurde: 1000 M. für Ochsen 2000-2400 M., Bullen 2400-3100 M., Färsen und Kühe 1400-3000 M., Kälber 2000-3800 M., Schafe 1600-2800 M., Schweine 5100-5200 M., 5000-5100 M., 5100

bis 5300 M., 5300-5400 M., 4800-4900 M. Alles pro 100 Pfund Lebendgewicht.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 26. Juni. Marktverkauf: In allen Viehgattungen langamer Handel. Schweine hinterließen Ueberstand. Aufgetrieben waren 849 Rinder, darunter 107 Ochsen, 41 Bullen, 701 Färsen und Kühe, ferner 389 Kälber, 14 Schafe, 1450 Schweine. Preise je Zentner Lebendgewicht: für Ochsen von 2000-3350 M., für Bullen von 2200-3000 M., für Färsen und Kühe von 2400-3250 M., für beste Färsen und von 1400-2500 M. für beste Kühe, für Kälber 2500-3800 M., für Schweine von 4400-5500 M.

Familiennachrichten.

Standesamt.

Sterbefälle: Am 23. Juni: Privatier van der Sandt, 70 J.; Kind Franz Kurt Hildenbrand, 1 J.; Eisenreher Konrad Mühlhauer, 38 J. Am 24. Juni: Kaufmann Karl Stahmer, 34 J.

Aus anderen Zeitungen.

Eheschließungen: Herr Dr. med. Ernst Bear u. Dr. Efriede geb. Dell, Wiesbaden.

Todesfälle: Herr Wilhelm Ben. Frau Verta v. Wallersbrunn, 93 J.; Herr Kaufmann Daniel Wege, 43 J.; Herr Steinhauser Wilhelm Stiehl, 48 J.; Frau Christine Schaub geb. Kaufmann, 67 J.; Herr Kaufmann Carl Stahmer jun., 34 J.; Frau Marie Köster geb. Maurer, 80 J., Wiesbaden.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Raffaeller Verein für Naturkunde. Am Mittwoch, den 28. d. M.: Ausstellung der botan. Abteilung nach R. Walluf. Abmarsch 2 1/2 Uhr von der Ringkirche.

Deutsches Turnen.

Männer-Turnverein. Am Freitag, den 20. Juni, abends 9 Uhr, findet im Männer-Turnverein die Generalprobe für das am Sonntag, den 2. Juli, in Wiesbaden zu veranstaltende Gauturnfest des Turngaues Südnassau statt. Die Abfahrt der Kampfrichter ist auf Samstag, 4.40 nachm., die der Wettturner auf Sonntag, den 2. Juli, 8.10 vorm., festgesetzt. Gemeinschaftl. Rückfahrt am Sonntag 7.37 ab Wiesbaden, darauf gemäß. Zusammenkunft in der Turnhalle.

Wettturnen in Rodenhansen. Bei dem vollständigen Wettturnen am Sonntag in Rodenhansen errang der Turner O. Traber den 8. S. Boll den 12., M. Jung den 15. Sieg; sämtliche Sieger gehören dem Turnverein Rodenhansen an.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Ein Kinderfest in Eddersheim.

m. Eddersheim, 26. Juni. Unter der Schirmherrschaft des Landrats Schlitt fand am Sonntag ein Kinderfest statt, das erste im Kreise, das dank der in allen Teilen trefflichen Vorbereitungen glänzend gelungen ist. Am Vorabend des Festes bewegte sich ein Pöckelzug, ausgeführt von einigen hundert Kindern, der großartig in seiner Wirkung war, durch die Ortstrassen, zum Festplatz, wo sich die ganze Gemeinde inzwischen versammelt hatte. Schon hier konnte man ahnen, was die Feiern für ein reizvolles Bild geschaffen hatte. Die Feuerwehrkapelle, die den musikalischen Teil des Festes übernommen hatte, und die beiden Gesangsvereine, versehen die Anwesenden in eine wahre Feststimmung, so daß man sich schwer in vorgedachter Stunde vom Festplatz trennen konnte. Am Sonntag nachmittag fand der Festzug statt. Derselbe, nur von den Kindern angeführt, war einzig und ersichtlich in seiner Art. Jede Klasse hatte einen Namenwagen, abgeleitet in den verschiedensten Farben, gezogen von Knaben, geleitet von einem im Wagen sitzenden Mädchen. Inzwischen war auf dem Festplatz die letzte vorbereitende Hand angelegt worden, den Besucher empfing dort ein richtiger Jahrmärktsummel. Was das Herz begehrt, war hier zu sehen und zu haben. Jahrmärktbuden mit allen Sehenswürdigkeiten, angepriesen von kleinen Kaufleuten in orientalischer Tracht, die ihre Sache gar nicht besser machen konnten. Und alles war „eigenes Fabrikat“! Als die erste Gruppe Mädchen zum Reigen antreten sollte, setzte ein Plagen ein, der die Festesfreude aber nur vorübergehend stören konnte. Die Ausführung der Reigen war geradezu überaus schön und erntete die Kinder, wie ihre Lehrer, hürmischen Beifall. Herr Landrat Schlitt fand denn auch in seiner Ansprache goldene Worte und man sah es ihm an, mit welcher Freude er die Worte der Anerkennung für das Geleistete und Gebotene den Kindern, sowie den Lehrpersonen ansprach. Eddersheim kann stolz sein auf eine solche Lehrerschaft, die ein solches Fest zu schaffen wußte. Durch sein Gelingen ist ein Grundstock gebildet worden, nur nur im Interesse der Schullugend seine Verwendung finden wird.

Das Meisterwerk des Salvini.

Roman von Otto Berndt.

Amerikanisches Copyright 1921 by Carl Dunder, Berlin.

(Nachdruck verboten.)
29) „Was das? Du wirst dir noch einen Herzschlag holen, und nachher komme ich in Veracht. Übrigens, ich mache dich darauf aufmerksam, daß du es warst, der mit der lächerlichen Schieberei angefangen hat, und nicht ich. Ich habe durchaus nicht die Absicht, dir etwas zuleide zu tun, denn wenn ich wollte.“

Er nahm jetzt seinerseits einen kleinen Browning aus der Tasche.

„Der ist geladen! Aber du siehst, ich stecke ihn wieder ein! Und nun sei vernünftig, ich will dir ein ganz ehrliches Geschäft vorschlagen. Du gibst mir die Million, die dir hier jetzt zu nichts nützt. Ich gebe sie ab und gehe damit nach Argentinien. Ich habe dies Leben gründlich satt und werde drüben eine Farm gründen. Eine Million dänischer Kronen ist auch drüben ein gutes Stück Geld. Ich habe mir die Hörner abgelaufen und werde arbeiten. Was hast du für Schöden? So liegt das Geld auslos und unfruchtbar auf der Bank. Schenkt mir der Bank etwas, denn die arbeitet damit. Ich will dir wünschen, daß es noch lange dauert, bis du sie brauchst. Vielleicht braucht du sie nie, und dann hat keiner was davon. So aber kommst du zu mir, wenn's mal not tut. Wir sind eben Kompagnons. Kannst dir die Bedingungen überlegen. Sollst sogar gute Zinsen haben, damit du leuchtig bist. Und noch was: Ich werde nur neunhunderttausend abgeben, dann hast du Hunderttausend, und mit dem kannst du auf alle Fälle nach Argentinien. Sollst sehen, du wirst zufrieden sein, daß du ein solches Geschäft abgeschlossen.“

Das klang gar nicht so schlecht, es war ja richtig, daß das schone Geld nutzlos lag, wenn nur nicht Fred —

Einen Augenblick hatte er geschwankt, dann aber schüttelte er den Kopf.

Das war ja alles Zug und Trug. Dem Schuft war nur darum zu tun, das Geld in die Finger zu bekommen. Seinen Rotzknäuel.

„Ich sagte dir, daß das Geld gar nicht hier ist.“

Fred war eiskalt, und seine Stimme klang hart.

„Ente, überlege. Ich bin nicht gekommen, um hier nur

reden zu führen. Ich gehe nicht ohne das Geld. Es sollte mir leid tun, wenn du mich zwingen würdest, Gewalt zu üben. Ich will das Geld. Hörst du? Ich will es!“

Er spielte wieder mit dem Revolver.

„Sieh dich nur um. Daß jeder Hülserus vergebens ist, das muß dir schon klar sein. Drei Schüsse sind bei unserer lächerlichen Schieberei losgegangen. Hat einer davon irgend jemand herbeigerufen? Du bist in meiner Gewalt! Hörst du? Komm in meiner Gewalt! Also mach kurz, ich habe nicht Lust, Zeit zu verlieren!“

Schumann hatte in einer Ecke des Zimmers gestanden, die Hand schmerzte, eine weitere Waffe hatte er nicht, er überlegte.

„Gut, das Papier ist im Geldschrank. Geh, nimm es dir.“

Fred blinnte ihn an und sah das schadenfrohe Lächeln um des Alten Mund.

„Wo steht der Geldschrank?“

„Ich denke, das weißt du?“

„Ich weiß, daß er im Hause ist.“

„Zieh ihn.“

„Ich habe keine Zeit und keine Lust dazu, zeige ihn mir.“

Fred hob wieder den Revolver.

„Was nützt es, wenn du mich niederknallst? Das will ich wenigstens davon haben, daß ich sehe, ob mein Verstand gut war.“

Hier, die Schließel habe ich, ich verspreche dir, sie zu geben, sobald du den Schrank gefunden.“

Schumann hatte überlegt: Im Geldschrank befanden sich ungefähr Hunderttausend Mark in barem Gelde, das andere waren Papier, deutsche Hypotheken, Effekten, die Fred nichts nützen konnten, er würde sie nicht nehmen, und er würde Zeit finden, das Papier mit der Million zu beseitigen.

Fred sah sich um. Den Ofen niederzuknallen, hatte keinen Zweck, er wußte, wo der Schrank war. Es konnte ein Versuch nötig sein, um das Schloß zu öffnen, und er hatte kein Einbrecherwerkzeug bei sich, war überhaupt kein erfahrener Einbrecher. Wozu ein zweckloser Mord? Im Schimmer war sicher nichts, laßte Hände, nur die wenigen wichtigen Schlüssel.

„Geh voran in dein Arbeitszimmer.“

Der Rentier tat es, er schloß sich in diesem Augenblick sicher, die elektrischen Lampen flackten auf, Fred spähte umher. Daß der Geldschrank im Arbeitszimmer stand, irgendwo versteckt, erschien ihm gewiß, hier oder im Schlafzimmers. Sein Gesicht wurde entzündet, der Rentier lächelte und zog sich gegen das Fenster zurück. Fred riß die Gabeln, die die Hände bedeckten, zur Seite, er schlug auf die Tasten, er trommelte gegen die

Eigenwand, hinter der der Schrank stand, das kleine Schlüsselloch war so verborgen, daß er es nicht bemerkte.

„Um Anstalt, wo steht der Schrank?“

Schumann lächelte schon wieder, er bekam Oberwasser, nun fühlte er sich sicher, das gute Verstand des Rentiers war ihm eine Lebensversicherung.

„Hier in der Wohnung.“

„Dann also im Schlafzimmers!“

„Zieh.“

„Ich rate dir, laß mich ungehindert gehen, es dürfte auch für dich nicht angenehm sein, wenn man mich verhaftet.“

„Bis morgen früh hast du Zeit, geh voran.“

In diesem Augenblick ertönte von unten die Klingel. Jemand begehrt Einlaß.

Fred stand noch einen Augenblick zögernd. Was hätte es für einen Zweck, wenn er jetzt noch eine Gewalttat beging? Nun stand ein Mann unten, und zwar jemand, den Schumann offenbar kannte. Wenn jetzt nicht geöffnet wurde, dann schloß der Mann Argwohn — wenn Schumann um Hilfe rief, dann mußte er es hören. Er gab sich einen Ruck.

„Ich gehe — du hast Glück gehabt!“

Er wandte sich um und stieg die Treppe hinunter, der Rentier ging hinter ihm her und schaltete das Licht ein. Er konnte Fred kaum folgen, und dieser stand schon unten an der Tür. Schumann zog den Schlüssel aus der Tasche und schloß auf.

Draußen stand Alfonso Salvini — er war sehr bleich, seine Augen funkelten, er war offenbar in heftiger Erregung — er trug einen Mantel, und sein Rock war von Schneeflocken übersät.

„Guten Abend, mein lieber Herr Salvini, das freut mich wirklich.“

Alfonso harrete den Rentier an. Er hatte geglaubt, der Mann würde zu so später Stunde nicht öffnen oder ihn groß anrufen. Der freundschaftliche Empfang brachte ihn außer Fassung.

(Fortsetzung folgt.)

Beckhardt, Kaufmann & Co.
Größt. Unternehmen Mittelfruchtlands
für
Wäsche-Ausstattungen.

Just-Nuss-Butter eine Qualität für sich!

